

Das Café im Park– ein Wohlfühlort für alle

Die Philosophie vom Café im Park lautet: Sowohl die Gäste als auch die Mitarbeitenden sollen mit einem Lächeln nach Hause gehen. Bei den meisten, die hierher kommen, klappt das nicht nur, sondern wird oft sogar noch übertroffen. Speziell das üppige Frühstücksbuffet sorgt regelmäßig für Begeisterung. Nicht von ungefähr sind viele Tische lange im voraus ausgebucht. Maßgeblichen Anteil daran hat das engagierte Team, zu dem auch Jugendliche aus dem Leinerstift gehören. „Wir signalisieren immer ganz klar, dass dieses Café dafür da ist, Menschen eine Chance zu geben, die auf dem normalen Arbeitsmarkt nicht mitkommen und Unterstützung brauchen“, betont Mario Buss, der Anleiter im Café ist. In letzterer Funktion traut er wie er selber sagt grundsätzlich erst einmal allen seinen Schützlinge alles zu und hat schon manch' positive Überraschung erlebt.

Da ist zum Beispiel die Geschichte der Autistin Nancy*, die zunächst nur still in einer Ecke saß und sich mit ihrer Handarbeit beschäftigte. Irgendwann wurde sie neugierig und wollte in der Küche mithelfen. „Ich habe ihr vorgeschlagen, sie könnte Hackfleischbällchen für unsere Frikadellen formen“, erinnert sich Mario Buss. „Das Blech war so schnell voll, da konnte man gar nicht gegen gucken. Es ist immer wieder faszinierend, wie Menschen trotz eines Defizits geradezu unfassbare Talente entwickeln.“ Als ähnlich versiert entpuppen sich häufig vermeintlich verhaltensauffällige Schülerinnen und Schüler, die nicht in der Lage sind, über einem längerem Zeitraum dem regulären Unterricht zu folgen. Auch mit solchen Jugendlichen hat Mario Buss im Zuge so genannter „Schulersatzmaßnahmen“ regelmäßig zu tun „und die blühen bei uns häufig richtig auf“, wie der Anleiter aus eigenen Erfahrungen zu berichten weiß.

Wer nicht so schnell mitkommt, braucht sich aber nicht gleich unter Druck gesetzt zu fühlen. Im Gegenteil. Denn „wir holen die Menschen dort ab, wo sie sind“, verspricht Mario Buss. „Der oder die eine ist vielleicht schon ein paar Schritte weiter als andere. Wir versuchen kleine Ziele zu setzen und loben auch kleine Fortschritte, um dadurch das Selbstvertrauen zu stärken.“ Ein erster Einstieg sind Pünktlichkeit und Regelmäßigkeit. Da der Publikumsverkehr im Café nur auf drei Tage beschränkt ist, können sich die Jugendlichen den Rest der Woche in Ruhe darauf vorbereiten oder dem Trubel gezielt aus dem Weg gehen, wenn er ihnen nicht behagen sollte.

Hat die Integration in bestimmte Arbeitsabläufe erst einmal geklappt, tun sich fast zwangsläufig sehr bald neue Perspektiven auf. Ein gutes Beispiel dafür liefern die 45-jährige Karin*, die sich mit Lesen und Schreiben schwer tut, und die 16-jährige Lena*. „Beide wollten unbedingt im Café im Park arbeiten, haben sich aber anfangs überhaupt nicht verstanden“, erzählt Mario Buss. Als er ihnen daraufhin ein Rezept in die Hand drückte fanden die zwei heraus, dass sie sich eigentlich doch recht gut ergänzen. Und plötzlich klappte es mit der Kommunikation. „Wenn wir unsere Teilnehmenden so weit haben, dass sie sich gegenseitig unterstützen, ist das ein gewaltiger Schritt nach vorne“, meint Mario Buss. Bei Karin* hat die Geschichte noch eine nette Fortsetzung. Sie wollte anlässlich ihres Geburtstags ein Kuchenrezept zu Hause ausprobieren. Wegen ihrer Leseschwäche hatte sie die einzelnen Arbeitsschritte kurzerhand mit ihrem Smartphone fotografiert. „Die Geburtstagsgäste waren hellauf begeistert und haben sie ohne Ende gelobt“, schildert Mario Buss das Szenario.

Abgesehen davon haben die Rezepte einen praktischen Nebeneffekt. Die Jugendlichen lernen „traditionelles“ Kochen und Backen; und dass z.B. ein Pfannkuchen nicht notwendigerweise per Fertigteig aus einer Plastikflasche gequetscht sondern mit „normalen“ Eiern und Mehl gemacht wird, was obendrein wesentlich billiger ist und deutlich besser schmeckt. Einerseits hilft das den Teilnehmenden autarker zu werden und ihren eigenen Haushalt zu führen. „Für die meisten von uns mag das eine Selbstverständlichkeit sein“, sagt Mario Buss. „Für diese Menschen hingegen ist das ein echter Meilenstein.“ Andererseits profitieren Woche für Woche das Café im Park und seine Gäste

davon. Das Frühstücksbuffet dürfte sich nicht zuletzt deshalb so großer Beliebtheit erfreuen, weil es eine stattlich Reihe an Spezialitäten enthält, die in dieser Form und Fülle vermutlich nirgendwo sonst serviert werden. Das beginnt bei selbstgebackenem Brot und geht über liebevoll kreierte Wraps, kalte Platten und Bratlinge bis hin zu diversen ebenfalls selbstgemachten Desserts und Brotaufstrichen. Ein Teil dieser Produkte wird unter dem Label „Feinerleiner“ außer Haus vertrieben. An diesem Erfolg „haben die Jugendlichen, die hier arbeiten, einen Marathon-Anteil“, bestätigt Mario Buss. „Die wissen, die kriegen jedes Wochenende einen Auftrag für ein volles Haus. Wir sind fast immer ausverkauft, und darauf sind wir unheimlich stolz. Ich kann ja vorne stehen und noch so freundlich sein. Wenn das Buffet nicht gut ist, kommen die Leute nicht wieder. Die erwarten auch schon eine Leistung.“

Die Integration ihrer Teilnehmenden in ein reguläres Arbeitsleben ist ohnehin eines der wichtigsten Aufgabenfelder des Leinerstifts. Das Café im Park bietet hier verschiedene Qualifikationsmöglichkeiten, wie z.B. den Berufsbildungsbereich (BBB) mit der Option nach zweijähriger Ausbildung anschließend innerhalb des Arbeitsbereiches der Werkstatt des Leinerstifts angestellt zu werden. Manche schaffen gar den Sprung auf den regulären ersten Arbeitsmarkt. „Das ist unser oberstes Ziel und unsere größte Hoffnung“, erklärt Mario Buss. „Allerdings sollte man sich darüber im Klaren sein, dass längst nicht alle da mithalten können. Aber auch diejenigen, die nicht dazu in der Lage sind, müssen eine Chance zur Teilhabe bekommen.“

Das Café im Park ist für eine Teilhabe jedweder Art ein idealer Ort und das aus guten Gründen. „Wir haben das tollste Publikum der Welt“, schwärmt Mario Buss und verweist in dem Zusammenhang auf einen stotternden Autisten, der gern die Leute an ihren Tischen bedienen wollte. „Unsere Gäste waren alle total tiefenentspannt und haben ihm ruhig zugehört“, erzählt Mario Buss. „Das ist ein optimales Lernfeld, zumal wenn sich unsere Teilnehmenden mit einem Tablett durch einen voll besetzten Saal bewegen müssen; wobei wir selbstverständlich stets aufpassen, dass niemand überfordert wird.“ Und falls es doch einmal zu einer kritischen Situation kommen sollte, sind umgehend entsprechend pädagogisch und psychologisch geschulte Fachkräfte zur Stelle, um einzugreifen und zu helfen. „Wir lassen unsere Teilnehmenden niemals alleine“, versichert Mario Buss.

** Die Namen der jeweiligen Teilnehmenden, zu denen auch einige Minderjährige gehören, sind aus Daten- und Persönlichkeitsschutzgründen geändert worden.*